

„Diktatoren schlottern vor Schreibenden“

PODIUMSDISKUSSION Tunesische Autorin Najet Adouani berichtet über Erfahrungen mit Regime in ihrer Heimat

GIESSEN (hsc). „Die Gedanken sind frei – die Worte auch?“ war das Thema einer Podiumsdiskussion am Dienstag im KiZ (Kultur im Zentrum) mit der Autorin Najet Adouani aus Tunesien, dem Bundestagsabgeordneten Tom Koenigs (Grüne) und der PEN-Vizepräsidentin Franziska Sperr. Der vom Literarischen Zentrum Gießen (LZG), dem PEN-Zentrum Deutschland und dem Gießener Verein „Gefangenes Wort“ veranstaltete Abend, versiert moderiert vom Gießener Historiker Michael Weise, bot zahlreiche Erkenntnisse.

Kulturamtsleiterin Simone Maiwald eröffnete ihn sinn- und stilvoll mit einem Text von Mark Twain (1835 bis 1910), in dem der amerikanische Satiriker feststellte: „Freie Meinungsäußerung ist formal erlaubt, aber in der Praxis verboten“ – eine Tatsache, die die anwesende tunesische Autorin konkret erlebt hat.

Dolmetscherin Leila Chammaa sorgte dafür, dass Najet Adouani von allen verstanden wurde. Die Autorin verbringt als Gast des PEN einige Zeit in Deutschland, in Sicherheit. Zu Beginn und zum



Auf dem Podium (von links) Dolmetscherin Leila Chammaa, Najet Adouani, Tom Koenigs und Franziska Sperr.

Foto: Schultz

Abschluss las sie einige Gedichte vor, wobei besonders ihre musikalische Intonation auffiel. Die ebenfalls vorgetragene deutsche Übersetzung wirkte blumig, mit einigen kritischen Andeutungen („wie man mich umprogrammiert hat“), soweit man das nach einmal Hören sagen kann. „Ich habe immer schon Kritik geübt“, sagte die Autorin. „Ich muss zu Unrecht immer etwas sagen. Die tunesischen Regimes fühlen sich gefährdet, die

schwarzen Listen werden immer länger.“ Sie habe zwar nicht ins Gefängnis gemusst, lange Jahre seien ihr jedoch viele Rechte verwehrt worden, so ihre Arbeit, medizinische Versorgung und das Recht zur Erziehung ihrer Kinder. Eine Rückkehr schloss sie vorläufig aus. „Der Terror hat sich schon seit 2005 eingestellet und im Verborgenen begonnen, die Gesellschaft anzunagen“, sagte sie.

Franziska Sperr berichtete, es gebe seit

1995 ein Programm zur Aufnahme verfolgter Autoren für maximal drei Jahre; „als Dankschuld der Deutschen. Wir haben eine kleine Anzahl von Plätzen, wo sie sich erholen und wieder zu sich kommen können“, erläuterte sie. An der mühsamen Veränderung der Verhältnisse arbeite man mit Bittbriefen und auf diplomatischen Wegen. „Diktatoren schlottern vor schreibenden Menschen, es ist ein Wunder“, sagte sie. Die meisten Autoren wollten zurück, fügte sie hinzu.

Tom Koenigs, Vorsitzender des Menschenrechtsausschusses des Deutschen Bundestags, hielt sich mit Details bedeckt, sagte jedoch, „dass wir den verfolgten Autoren (Nadouani: „Die den Preis bezahlen“) klarmachen, dass wir auf ihrer Seite stehen und sie auch übersetzen“. Die Meinungsfreiheit ist gefährdet“, sagte er. Man müsse die Regierung drängen, das Richtige zu tun. Jeder einzelne Brief, jede Initiative „wie hier in Gießen der Verein „Gefangenes Wort“ wirke durchaus und zähle, betonte er: „Schreiben Sie!“